

Regionalforscher: Hessefest weckt kaum Zusammengehörigkeitsgefühl

Weilburg/Frankfurt (dpa/lhe) - Der Hessefest trägt nach Einschätzung des Frankfurter Regionalforschers Robert Fischer kaum zur Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls bei. «Dass das Landesfest uns als Hessen zusammenschweißt, halte ich für fragwürdig», sagte der Geograph in einem dpa-Gespräch. Menschen identifizierten sich vor allem mit Orten und Regionen - oder fühlten sich gleich als Deutsche oder Europäer. «Die mittlere Ebene eines Bundeslandes tritt dabei in den Hintergrund.» Der 45. Hessefest in Weilburg endet an diesem Sonntag (26. Juni) mit einem Festumzug.

In historisch gewachsenen Bundesländern wie Bayern entwickle sich eher eine eigene Identität, betonte der 34 Jahre alte Wissenschaftler. «Aber was ist hessisch, was sind typisch hessische Eigenschaften? Hessen ist historisch keine Einheit, sondern mehr ein Mosaik und Flickenteppich - das macht es ja auch interessant.» Das Land werde zudem wirtschaftlich überstrahlt von der Rhein-Main-Region: «Man kommt an Frankfurt/Rhein-Main nicht vorbei - und hat schon Mühe, Nord- und Mittelhessen ins Spiel zu bringen. Es wird nie gelingen, dieses Gefälle auszugleichen, um zu einem einheitlichen Hessen-Image zu kommen.»

Der Hessefest spiele allerdings für das Stadtmarketing eine herausragende Rolle, erklärte Fischer. «Das Fest hebt eine kleinere Gemeinde für kurze Zeit auf eine große Bühne, um sich dort als attraktiver Standort anzupreisen.» Das «Fest aller Hessen» sei auch ein wichtiger Impulsgeber für Freizeitangebote und Tourismus.

Der frühere Ministerpräsident Georg August Zinn (SPD) hatte das Landesfest 1961 ins Leben gerufen. Es sollte dem von den Alliierten künstlich geschaffenen Hessen zu einem Landesbewusstsein verhelfen und gut 750 000 Flüchtlinge integrieren. Inzwischen hat sich der Hessefest vom Integrationsfest zum etablierten Landesfest und Investitionsmotor gewandelt.

dpa-Gespräch vom 15.06.2005

Autorin: Julia Ranniko